

Dr. Paolo Cecconi

**Die Repräsentationen Pompejis zwischen Archäologie und Roman.
Edward Bulwer-Lytton, Robert Harris und Paul W. S. Anderson**

Das katastrophale und unerwartete Ende einer organisierten Stadt beeindruckte tief nicht nur die gleichzeitigen Generationen sondern auch die zukünftigen.

Jegliche Katastrophe hat enorme Wirkungen nicht nur am Alltag der Überlebte, sondern auch an den wirtschaftlichen und kulturellen zukünftigen Perspektiven ihrer Gesellschaft.

Als gutes Beispiel zitiere ich die letzten Tage Pompeij und ihre lange und breite Rezeption von den ersten archäologischen Entdeckungen 1748 bis heute als Ziel meiner wissenschaftlichen Analyse setze.

Nach der Katastrophe wurde Pompeji nur während des 19. Jahrhundert wieder intensiv aufgebaut, deswegen zeigt sie noch ihren alten Zustand und das alte Leben des 79 n. Ch. Diese „archäologische Photographie“ ermöglichte den Alltag einer reichen organisierten römischen Stadt zu kennen, und generierte ein Interesse an einer Entdeckung der letzten Tage vor der Katastrophe.

Neben den zahlreichen Studien des archäologischen Grabens, findet man auch verschiedene und zahlreiche kulturelle Produkte, die vom Brief Plinius an Takitus (*Epistularum libri*, VI, 20.) narrative Daten entnahmen, und die für ein breiteres aber nicht spezialisiertes Publikum geplant sind.

Einige wichtige Beispiele sind der Roman des 19. Jahrhunderts von E. Bulwer-Lytton „The Last Days of Pompeii“, der zahlreiche Adaptationen fürs Kino (z.B. 1908, 1913, 1935, 1959, 1984) gehabt hat, sowie der Roman „Pompeii“ von R. Harris (2003) und der kanadische gleichnamige Katastrophenfilm von Paul W. S. Anderson (2014), das das neue derzeitige Interesse an Pompeji bestätigt.

Der Roman Bulwer-Lyttons erzählt die Geschichte des jungen, reichen Griechen Glaukus und seiner Geliebten Ione, die um 79 n. Chr. in Pompeji leben.

Der Zeitraum der geschilderten Geschehnisse des Romans Harris umfasst vier Tage vor und während des Ausbruchs des Vesuvs.

Der Film Andersons rekonstruiert, eingebettet in eine fiktive Liebesgeschichte, die Ereignisse rund um die Vernichtung der römischen Stadt Pompeji durch den Ausbruch des Vulkans Vesuvs.

Diese Adaptationen mischen archäologischen Daten und Phantasie durch. Eine Analyse ihrer Interpretationen Pompejis und der verschiedenen Darstellungsformen dieser Stadt könnte nicht nur den archäologischen damaligen Zustand bekannt geben, sondern auch ein neues Studium des Baus des Mythos „Pompeji“ und seiner Rezeption ermöglichen, damit die heutige „Bedeutung Pompejis“ besser erkennbar wäre.

Dr. Paolo Cecconi, geb. 1983, Dipl. Paläograph-Archivar 2010 in Vatikanstadt, Promotion in Klassischer Philologie 2011 in Florenz, seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Klassische Philologie (Universität Würzburg).

Forschungsschwerpunkte: Mythenrezeption, Textüberlieferung der spätantiken Autoren.

Monographie: C. Tornau - P. Cecconi, *The Shepherd of Hermas in Latin. Critical Edition of the Oldest Translation Vulgata (TU 173)*, 2014.